

Galeasch.

Revellette von D. Bilten.

Es war acht Uhr morgens. Durch das offene Fenster drang die wüßige Wablucht und die Sonne eines hellen Maimorgens.

Nicht lange, so martete das Hofor. Ein bräutliches Lächeln flog über das Gesicht der Frau, die dort und sein wie ein Mädchen war.

„Guten Morgen, Irma,“ grüßte er seine Frau und lehnte die beiden Büchsen rechts und links an einen Stuhl.

„Wir haben ihn,“ sagte er dann vergnügt. „Den Bod?“ frug Irma. „Den auch — war leider schon geflossen — aber den Wildschützen haben wir. Es war, wie ich dachte: Brandes.“

„Den hast du — totgeschossen?“ fragte Irma ägernd, gefaßt, etwas Schredliches zu hören. Der Oberförster mußte lächeln.

„Na, so schlimm sind wir nicht mit ihm umgegangen, aber wir haben ihm das Fell ordentlich gezaußt, was Mentor?“

eine Finte bei halbwegs verständiger Handhabung kein Unglück anrichten kann. Gebrüchlich, Irma tat immer noch, als ob ein königlich prüflicher Forst die Gefahren eines Urauwes besorge, und vor Schießereien, selbst wenn sie nicht einmal geladen waren, hatte sie eine heillos Angst.

„Gutenfuch du, dir darf man ja rein gar nichts erzählen. Da bleibst mir zur Unterhaltung schließlich bloß der Hund.“

„Nach einer Weile beruhigte sie sich. Der Oberförster ging nun an den Schreibtisch, um die Eingabe an den Gericht aufzusetzen.“

„So ein verdorbener Hund will natürlich nicht zu Haus bleiben.“

„Züger und Hund blinzeln einander verständnis- und liebevoll an, dann wandte sich der Oberförster mit Appetit seinem Frühstück zu.“

„Na, so schlimm sind wir nicht mit ihm umgegangen, aber wir haben ihm das Fell ordentlich gezaußt, was Mentor?“

„Wir haben ihn,“ sagte er dann vergnügt. „Den Bod?“ frug Irma. „Den auch — war leider schon geflossen — aber den Wildschützen haben wir. Es war, wie ich dachte: Brandes.“

besserer Kamerad. Der führte jedesmal einen Freudentanz auf, sobald sein Herr die Finte umging, der konnte nichts Höheres, als seinen Herrn auf die Jagd zu begleiten.

„Er war sehr zernüchert, als sie daran dachte. Wenn er wohl mehr entbehren würde, dann sie nach, sie oder Mentor?“

„Mentor ist zehn Schritte voraus. Er bleibt stehen, späht aufmerksam nach der Richtung, aus der sein Herr kommen muß.“

„Da springt Irma hinzu und wirft sich mit aller Kraft auf den Menschen. Sie ist zu schwach, ihm das Gewehr zu entreißen, der Lauf verändert bei dem Anprall nur die Richtung.“

„Der Oberförster und seine Frau gingen Arm in Arm. Es war ein herrlicher Tag, der Himmel blau, der Forst noch im ersten, kühlen Grün.“

„Das ist die Pant,“ sagte Irma jetzt, auf ein liebtliches Plätschen unter einer mächtigen Buche deutend.

„Und dann?“ fragte Irma zitternd. „Dann mußte mir der Spitzbube den Reßbod auf die Schulter nehmen und so, immer mit dem knurrenden Hund daneben, sind wir zum Forsthaus gegangen und haben da den Bod abgegeben.“

Ein Abenteuer. Von Henri Rindt.

Es war schon ein wenig spät am Tage. Für nachtschwärmende Berliner allerdings noch zeitig genug, aber für solide Leute, zu denen die glücklich Verheirateten ebenfalls zu rechnen fielen, in der Tat schon spät, denn es herrschte nicht viel an Eins.

„Ein Moment befiel er sich, ob er nicht besser täte, den Kutscher dort drüben anzurufen, der mit seinem Pferd um die Wette schiefte — aber sein besseres Selbst triumphierte, dieses nämlich Selbst, das Frau Scharlotte während einer zehnjährigen Ehe in unerschütterlicher, mühevoller Arbeit zu jenen Tugenden herangebildet hatte, welche dem Weibe wohlgefallen, und unter denen die Sparsamkeit in Bezug auf Drofthfen nicht die geringfügigste war.“

„Er konnte dieses Licht — in diesem Zeichen mußte er liegen. Es war ein Wagen der Straße Algenortplatz-Schöneberg, und zwar der letzte, der heute abgelassen würde.“

„Fünf Minuten später sitzt Ottolar Amberger in einer Waggonede, dicht bei der Ausgangstür. Das gleichmäßig-dunpfe Rollen der Räder, das monotone Klirren der Fensterseiden und die ausdruckslose Stimme des Schaffners haben um diese Stunde eine entschieden einschläfernde Wirkung.“

„Auch diesen Abend hat er wieder unter dem Zauber jener entzückenden Langeweile aufgelöst, die allen Strohwitwen eigentümlich ist. Er suchte das Theater, spielte dann Schach und tröstete sich schließlich über den Verlust mehrerer Grands und eines unerwartbar scheinenden Null oüvert mit zehn Schoppen Pilsener-Brau.“

„Ganz leise und allmählich fielen ihm die Lider über die Augen. Ihm ist jetzt außerordentlich behaglich zu Mute. Ihn besiedelt das dunkle, aber wohlthunende Gefühl, als sei die Strohwitwenerschaft, gesättigt mit den Anzügen des verführerischen Mantels an allem, was „Gardinenpredigt“ heißt, die einzig menschennwürdige Existenzform, und er preißt sich glücklich, daß bei seiner Charlotte die Kur so vortrefflich anschlägt.“

„Am einen Hund!“ stöhnt er verzweifelt. Und plötzlich saß ihn ein Grausen vor dem Tiere, dessen Rettung er vielleicht mit dem Leben seines Weibes bezahlte. Er fühlt: er hat den Hund gern gehabt, sehr gern, aber fortan wird er ihm fürdärber sein. Er wird seinen Anblick nicht mehr ertragen können.“

in dem durchbohrenden Gefühle einer vollendeten Schlußlosigkeit die Schilberungen der anderen über sich müssen ergehen lassen.

„Nicht die kleinste Versuchung war ihm bisher begegnet, wahrhaftig, nicht die allerkleinste! Und wenn er auch darauf geschworen hätte, daß seine Tugend jedem Angriff getrotzt haben würde, so wäre er dem Schicksal für eine diesbezügliche Anfrage doch aufrichtig dankbar gewesen.“

„Mit einem Mal fährt er aus seinen Träumereien in die Höhe. Ein ausstehender Passagier, der ihn zuvor kommend auf den Fuß getreten, hat ihn in die Wirklichkeit zurückgerufen.“

„Alle Donner und Wetter, das nenn' ich einmal ein Gesicht!“ Er starrt durch seine goldene Brille auf diese interessante Erscheinung, die er früher nicht bemerkt hat und die jetzt wie hingezaubert vor ihm sitzt.

„Klassisches Profil, weiche, runde Linien und zwei große, schöngezeichnete, braune Augen. Dazu eine ebenso pruntlose als geschmackvolle Toilette. Nichts Ueberaltes, nichts Gesuchtes. Eine vornehme Einfachheit umfließt die Gestalt!“

„Und je länger Ottolar Amberger betrachtet, um so eifriger beschäftigen sich seine Gedanken. Wer mag sie sein? Diese nächtliche Stunde und der Mangel jeglicher Begleitung lassen der Kombination den weitesten Spielraum.“

„Aber das gerade heute ist er, die disinguierte Zurückhaltung vor ihm durch den Zauber seiner Rede zu belegen. So gut wie heut hat er noch nie gesprochen. Und während ihre Augen an seinen Lippen hängen, erzählt er von seinen Reisen und den bevorstehenden Vergnügungen der Winterferien, er läßt die Konzerte Reoue passieren und kommt vom Corps de Ballet auf die Kunstausstellung — kurz, er scheint unerschöpflich. Nur eins hätte ihn genieren können.“

kar Amberger ist nicht der Mann, sich in seinem Glück durch die Wierpungen eines Schaffners förmlich zu lassen, er ignoriert ihn einfach und widmet sich mit doppeltem Eifer seinem eigenen Ziel.

„Und weiter steigt der Wagen. Schon ist der Botanische Garten erreicht; und man wendet sich dem Reichliche Berlin. In kurzen wird man an der Endstation Schöneberg anlangen, wo die junge Dame, wie Ottolar Amberger soeben durch ein allerhöchste Ja erfährt, aussteigen wird.“

„Selbstverständlich erheischt es dann seine Ritterpflicht, sie in die er dunkeln, abgelegenen Gegend nicht allein zu lassen, sondern ihr die Begleitung anzubieten. Das ist unter solchen Umständen etwas so durchaus Natürliches, daß er sich wundern müßte, wenn es anders wäre.“

„Man erhebt sich und Ottolar Amberger will soeben die entscheidende Frage bezüglich der Begleitung tun, als ihm etwas einfällt. Er hat über seinen ortsröthlichen Bemühungen ja gänzlich vergessen, eine neue Fahrkarte zu lösen.“

„Hinter sich vernimmt der unglückliche Strohwitwe das Rauschen eines Frauengezwänges und ein silberbelles Lachen. Dann blitzt er entsetzt und enttäuscht in die Nacht hinaus.“

„Der Tee in Europa. Vor 250 Jahren war der Teekonsum, dem wir heute in allen Ländern der gemäßigten Zone und darüber hinaus begegnen, noch eine große Seltenheit.“

„So,“ sagte beifriedigt der tollgeheißte Jüngling, „was soll ich denn mit den Sachen anfangen?“